

## E-Tendering -das Ende der Zettelwirtschaft? (1/2)

# E-Tendering – das Ende der Zettelwirtschaft?

Die papierlose Abwicklung von öffentlichen Auftragsvergaben steht in Österreich erst am Anfang. Experten glauben aber, dass Einkäufe und Ausschreibungen in fünf Jahren ausschließlich elektronisch erfolgen werden.

**E**lektronisch zu beschaffen, hat für die öffentliche Hand und die anbietenden Unternehmen zweifellos viele Vorteile: Durch die Transparenz des Internets wird Korruption erschwert, der Prozess wird effizienter und durch den größeren Wettbewerb werden meistens bessere Preise erzielt. Seit 2010 gibt es auch für die österreichische Verwaltung die Möglichkeit, Vergabeverfahren komplett elektronisch abzuwickeln. Dank einer Erweiterung in der Applikation von auftrag.at ist es möglich, rechtskonforme Angebote vollelektronisch zu erstellen und abzugeben. E-Tendering, die elektronische Abwicklung des Ausschreibungsprozesses, garantiert eine viel raschere räumliche und zeitliche Überbrückung zwischen Bieter und öffentlichem Auftraggeber sowie eine Vermeidung von Medienbrüchen, was direkt zu sinkenden Prozesskosten führt. Mittlerweile können fast alle Phasen einer Auftragsvergabe – von der Veröffentlichung der Bekanntmachung, dem Bereitstellen der Ausschreibungsunterlagen, der rechtsgültigen Angebotsabgabe

über die sichere Verwahrung der verschlüsselten Angebote bis hin zur Angebotsöffnung – online durchgeführt werden. Allerdings sollten teilnehmende Bieter entsprechend vorbereitet sein und vorher in technische Ausstattung (Hard- und Software) und Schulung der Mitarbeiter investieren.

Um Schriftstücke und Dokumente mittels „qualifizierter elektronischer Signatur“ zu unterschreiben, müssen sich Unternehmen, die ein Angebot legen möchten, zuerst registrieren. Das kann entweder mit ihrer E-Card – in diesem Fall brauchen sie zusätzlich ein Kartenlesegerät – oder ähnlich wie beim E-Banking mit dem Handy geschehen. Jene Unternehmer, die noch nicht bei FinanzOnline angemeldet sind, müssen den Weg zu einer Registrierungsstelle auf sich nehmen und sich um eine eigene Signatur kümmern. Aufgrund dieser bürokratischen Hürden – in anderen Staaten reichen Benutzername und Kennwort – lässt sich derzeit der Großteil der österreichischen Auftraggeber noch nicht auf E-Tendering ein. Die Befürchtung, vor allem

kleinere Betriebe dadurch von der Teilnahme an einer Vergabe auszuschließen, ist noch zu groß.

### Verhaltensmuster ändern

„In Österreich sind wir weit hinten nach“, bestätigt Alfred Jöchlinger, Geschäftsführer des Auftragnehmerkatasters Österreich (AnkÖ). Bis auf wenige Ausnahmen habe die elektronische Beschaffung noch keine große Marktbedeutung. Jöchlinger verweist auf einzelne Staaten in Europa, wo Vergaben bereits größtenteils elektronisch abgewickelt werden, etwa Portugal, Albanien, Zypern oder die Türkei. Hierzulande gibt es vor allem Schwierigkeiten aufgrund der hohen rechtlichen Ansprüche, zum Beispiel bei der Signatursoftware. Es gebe verschiedene Anbieter, von denen manche besser, andere schlechter funktionieren. Die Beratungsleistung für Unternehmen, die damit Probleme haben, bleibt meistens am AnkÖ hängen. „Wir müssen hier sehr viel Support-Aufwand leisten“, sagt AnkÖ-Mitarbeiter Markus Kreuzinger. Immer wieder muss der AnkÖ auch mit den Anbietern der Signatursoft- >



## Vor- und Nachteile von E-Tendering

- + **Zeit- und Kostenersparnis:** Angebote können bei E-Tendering theoretisch bis zur letzten Sekunde der Einreichfrist gelegt werden, da der Postweg entfällt. Die Dokumente müssen nicht mehr ausgedruckt werden, auch Logistik- und Portokosten entfallen.
- + **Dokumentation:** Die gesamte Kommunikation zwischen Auftraggeber und Bietern wird durch das System genau dokumentiert und automatisch archiviert.
- + **Sicherheit:** Den Großteil der geforderten Sicherheitsstandards übernimmt die Applikation, einzig die elektronische Signatur bleibt dem Bieter übertragen.
- + **Transparenz:** Eine lückenlose Erfassung aller Prozessschritte sichert Transparenz und Nachvollziehbarkeit.
- + **Mehr Wettbewerb:** Öffentliche Auftraggeber erhoffen sich durch die leichtere Teilnahme an E-Tendering-Verfahren mehr Wettbewerb und dadurch noch bessere Preise bei Ausschreibungen.

- **Technische Probleme:** Bei einem gravierenden Störfall kann das System eventuell zusammenbrechen, sodass Bieter ihre Angebote nicht fristgerecht einreichen können. In solch einem Fall würde allerdings die Einreichfrist entsprechend verlängert werden. Auch feindliche Hackerangriffe und die Verbreitung neuer Computerviren stellen ein potenzielles Sicherheitsproblem dar.
- **Rechtliche Hürden:** Um eine sichere elektronische Signatur zu erstellen, werden Signaturkarte, Kartenlesegerät und Signatur-Software benötigt. Bestehende Firewalls müssen meist durch einen IT-Techniker angepasst werden, da sonst die Signatur-Software Systemkonflikte hervorruft. Die zweite Möglichkeit besteht in der Signatur mittels Code, der – ähnlich wie beim E-Banking – auf das Handy geschickt wird.
- **Papier:** Wird ein Angebot trotz E-Tenderings in Papierform eingereicht, muss es erst in die elektronische Form übertragen werden, damit die Abwicklung ausschließlich elektronisch erfolgen kann.
- **Faktor Mensch:** Bis sich E-Tendering komplett durchsetzt, werden laut Schätzungen von Experten noch etwa fünf Jahre vergehen, denn letztlich geht es um den Menschen, der sich auf die neuen Prozesse einlassen muss.

99%

## E-Tendering -das Ende der Zettelwirtschaft? (2/2)

> ware sprechen, um technische Probleme zu lösen. Das Werben für E-Tendering erfordert ebenfalls einen großen Aufwand. „Wir stecken viel Geld in die Vermarktung“, sagt Jöchlinger. Auch für auftrag.at, eine 100-Prozent-Tochter der Wiener Zeitung, bedeutet die Einführung von E-Tendering eine große finanzielle Belastung. Laut Geschäftsführer Paul Humann geht es um Investitionen im siebenstelligen Bereich. Dass E-Tendering noch in den Kinderschuhen steckt, liegt seiner Ansicht nach weniger an technischen Schwierigkeiten: „Es scheitert nicht an der Technik, aber sie ist erklärungsbedürftig. Es geht vor allem um den Menschen, der seine eingefahrenen Verhaltensmuster ändern muss.“ Dabei sehen Humann und Jöchlinger enormes Einsparungspotenzial im E-Tendering, etwa durch geringere Logistik- und Prozesskosten, weil nicht mehr jedes einzelne Dokument nummeriert und unterschrieben werden muss, sondern das gesamte virtuelle Paket signiert wird. Auch die Protokollführung durch einen Mitarbeiter entfällt – das erledigt das System. Es gebe noch keine konkreten Zahlen, doch laut EU könne man 16 Prozent der gesamten Prozesskosten einsparen.

### Eine Internetplattform von Asfinag und ÖBB

Die automatische Protokollführung ist auch in Sachen Transparenz ein großer Vorteil. So speichert das von auftrag.at entwickelte System alle verfahrensrelevanten Handlungen,



Für eine qualifizierte elektronische Signatur muss sich der Bieter zuerst registrieren lassen.

beispielsweise Fragen, die ein Bieter gestellt hat und die Antworten der Auftraggeber. Jedes Dokument bekommt einen Zeitstempel und wird mit einem sogenannten „Hash-Code“ versehen. Sogar, wenn ein Zutritt zum System fehlschlägt, wird das registriert und abgespeichert. So kann widerlegt werden, wenn ein Angebotsleger behauptet, er hätte sich erfolglos angemeldet und deshalb sein Angebot nicht im vorgegebenen Zeitrahmen abgeben können. Sollte das System tatsächlich zusammenbrechen, wird die Angebotsfrist verlängert. Noch liege der Anteil der elektronischen Auftragsabwicklungen im einstelligen Bereich, so Humann. Die Wachstumskurve sei aber deutlich zweistellig. Paul Humann vergleicht die Entwicklung von E-Tendering mit jener des E-Mails vor 12 bis 14 Jahren: „In fünf Jahren ist E-Tendering durch“, ist er überzeugt. In Teilbereichen funktioniert die elektronische Vergabe schon einwandfrei.

Auch die Asfinag und die ÖBB Infrastruktur AG betreiben seit

2009 gemeinsam eine E-Tendering-Plattform, für die ein eigenes Software-System entwickelt wurde. Seit heuer werden laut Heinz Christian Brünner, Asfinag-Einkaufsleiter, alle Vergaben der Asfinag lückenlos über die elektronische Plattform abgewickelt. Schwierigkeiten mit der Software oder sonstige Probleme kennt Brünner nicht: „Unsere Erfahrungen sind äußerst positiv. Wir bekommen fast nur positives Feedback von unseren Mitarbeitern und den Anbietern, darunter manchmal auch den einen oder anderen Verbesserungsvorschlag.“

Die Reduktion der Papierberge und der elektronische Genehmigungsworkflow bringen laut Brünner eine große Zeitersparnis. Auch die Bieter seien zufrieden, weil sie durch den Wegfall des Postwegs mehr Zeit für die Angebotsstellung hätten. Außerdem sei das System durch die qualifizierte elektronische Signatur und die Verschlüsselung der Angebote „weit aus manipulationsicherer“ als die Papierangebote. ■

# Die wichtigsten E-Tendering-Anbieter.

Beschaffung Austria hat im World Wide Web für Sie recherchiert.

### auftrag.at/lieferanzeiger.at

ist eine Tochtergesellschaft der Wiener Zeitung und sieht sich als ganzheitlicher Dienstleister im Ausschreibungswesen. Sie stellt im Internet nicht nur sämtliche österreichische öffentliche Ausschreibungen und jene des europäischen Raums elektronisch zur Verfügung, sondern bietet seit heuer auch eine Applikation zur Abwicklung von E-Tendering-Verfahren.

### ankoe.at

Der Auftragnehmerkataster Österreich (Ankö) wurde von den Gebietskörperschaften und gesetzlichen Interessensvertretern gegründet, um eine ökonomische Abwicklung von Vergabeverfahren für alle Beteiligten zu fördern. Im Kataster können sich Bieter nach vergaberechtlichen Anforderungen präsentieren und Auftraggeber die Eignung gezielt überprüfen. Mit dem neuen „E-Angebot“ des Ankö können Bieter mit Zustimmung des Auftraggebers ab sofort ihre Angebote elektronisch signieren und online abgeben.

### ai-ag.de

AI Austria GmbH – das österreichische Tochterunternehmen der Administration Intelligence AG – ist darauf spezialisiert, nationale und internationale Kunden aus dem öffentlichen und industriellen Sektor zur rechtssicheren elektronischen Vergabe und Beschaffung zu beraten und bei der Einführung von elektronischen Beschaffungs- und Vergabelösungen und deren Integration in die bestehende IT-Infrastruktur zu unterstützen.

### ava-online.at

Mit der gemeinsamen Internet-Plattform ava-online verfolgen ÖBB und Asfinag das Ziel, die Abläufe ihrer Vergabeverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. Gleichzeitig sollen für ÖBB bzw. Asfinag und ihre Vertragspartner die Kosten gesenkt werden und so eine Win-Win-Situation hergestellt werden. Über die Plattform können alle erforderlichen Daten des Vergabeverfahrens zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer elektronisch ausgetauscht bzw. übermittelt werden.

### veenion.de

Die deutsche veenion GmbH (früher „Healy Hudson“) ist auf Lösungen rund um das elektronische Beschaffungswesen spezialisiert. Mit „impact ordering“ werden individuelle und branchenübergreifende IT-Systeme entwickelt, die alle Bereiche des Beschaffungswesens abdecken. Neben privaten Unternehmen gehören auch zahlreiche öffentliche Auftraggeber wie die Bundesbeschaffung mit ihrem e-Shop zu ihren Kunden.

### vemap.com

Die vemap Einkaufsmanagement GmbH bietet öffentlichen Organisationen mit „eAusschreibungen“ eine Softwarelösung, die den gesamten Prozess einer Ausschreibung für alle Vergabeverfahren vollelektronisch abwickelt und dokumentiert – vom Anlegen der Ausschreibung über das Bereitstellen der Unterlagen, die elektronische Angebotsabgabe, den Preisvergleich per Mausklick bis hin zur Bestellung.

■ Tony Bayer